

**Neue Auflage des im April 1778 in Bützow erschienenen und bereits vergriffenen
Blades: Ein Wort an das Publicum über die so genannte Heilsame Belehrung
[et]c. [et]c. : womit ein Ungenannter dem Hartmannischen Systemati
Chronologiae Biblicae wider die Critischen Sammlungen B. 5. St. 2. Num. 6. hat
zu Hülfe kommen wollen**

[S.l.], [ca. 1778]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81941980X>

Druck Freier  Zugang



71. a. 4.

Le-1575^{1.2.}

F. C.

LXXII. VI. 18.



117
BIBLIOTHECA
UNIVERSITATIS
ROSTOCKENSIS

Neue Auflage

des im April 1778 in Büßow erschienenen

und

bereits vergriffenen Blades:

Ein Wort an das Publicum

über die so genannte

Heilsame Belehrung 2c. 2c.

womit

ein Ungenannter dem Hartmannischen

SYSTEMATI CHRONOLOGIAE BIBLICAE

wider die Critischen Sammlungen

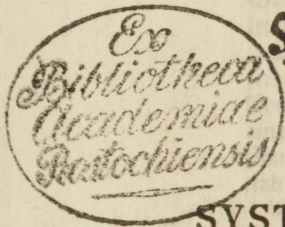
B. 5. St. 2. Num. 6.

hat zu Hülfe kommen wollen,

mit Noten versehen und zum Druck befördert

von einem anderweitigen

Freunde der biblischen Wahrheit.



Stene Auflage

Das im April 1778 in Leipzig erschienen

und

bereits vorerwähnten Blattes:

Ein Wort an das Publikum

über die so genannte

Systematische Beschreibung etc.

welche

ein Lehrgang des Herrn

SYSTEMATI CHRONOLOGIAE BIBLICAE

vorher die kritischen Sammlungen

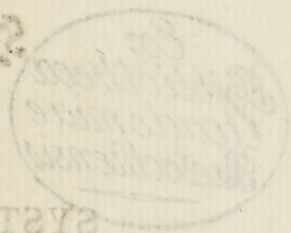
B. 2. Th. 2. Band

ist zu Hilfe kommen sollen

mit denen versehen und zum Druck befähigt

von einem ansehnlichen

Verleger der biblischen Wissenschaft



Ein Wort an das Publicum (1)
über die so genannte
Heilsame Belehrung ꝛc. ꝛc.
womit
ein Ungenannter dem Hartmannischen
SYSTEMATI CHRONOLOGIAE BIBLICAE
wider die Critischen Sammlungen
B. 5. St. 2. Num. 6.
hat zu Hülfe kommen wollen (2).

Im April 1778.

- (1) Ein Wort an das Publicum. Dies gefällt nothwendig einem jeden vortreflich, daß der Herr Wortführer sein Wort an das Publicum im Ganzen, und nicht besonders an das gelehrte Publicum richtet. Dies letztere liebt keine Pasquillen. Dies hat der Herr Wortführer wohl gewußt. Ein Aferarzt (ein Marktsehreyer) wendet sich auch nie mit seinem Geschrey an die Facultät des Ortes, wo er austrahmt, sondern bloß an das Publicum, und dann ist Einjeder so vernünftig, von selbst einzusehen, daß der Aferarzt nur das gemeine Publicum darunter verstanden haben wolle. Der ächte Medicus lacht über den Charletan, und ich muß lachen über — — —
- (2) hat zu Hülfe kommen wollen. Dies war gar nicht die Absicht des Verfassers der heilsamen Belehrung. Es bedurfte auch gar keines zu Hülfe kommens. Denn die von dem Herren Consistorialrath Hartmann in seinem chronologischen System vorgetragene, und auf die heilige Schrift gegründete Wahrheiten, waren von dem Hn. Recensenten nur angegriffen, aber keinesweges widerleget, und vereitelt. Einjeder der Sachen Kundiger hätte dies ohne der heilsamen Belehrung gefunden. Darum blieb Herr Consistorialrath Hartmann auch bey den Vorträgen des Herrn Recensenten so gleichgültig, und hielte solche für seine Person gar keiner Widerlegung werth. Verstehen aber alle Menschen das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden? vornemlich, wenn falsche Sätze mit einer so dreissen Mine vorgetragen werden, wie es der Herr Recensent sich unterstehet? Dies war eine Ursache zu der heilsamen Belehrung, und zu dieser kam noch die zweyte, daß man die Würde des Herrn Consistorialraths in der Recension angegriffen, und seinen Werth von einem Manne verdunkelt sahe, der selbst durch seine Recension bekannt macht, wie weit er unter ihm zu setzen, und daß seine Kenntniß in der gelehrten Geschichte zu begränzet sey, um unsern würdigen Hartmann als einen Gelehrten zu kennen, für den Jedermann die größte Achtung hat, und welchen selbst unser Durchlauchtigstes Fürstenhaus einer ganz besondern Gnade noch immer wegen seiner Verdienste würdiget.

Ein Wort an das Publikum (I)

über die so genannte

Bestimmte Bestimmung etc.

von

ein Ingegnieur vom Cartmannischen

SYSTEMATI CHRONOLOGIAE BIBLICAE

über die Christlichen Sammlungen

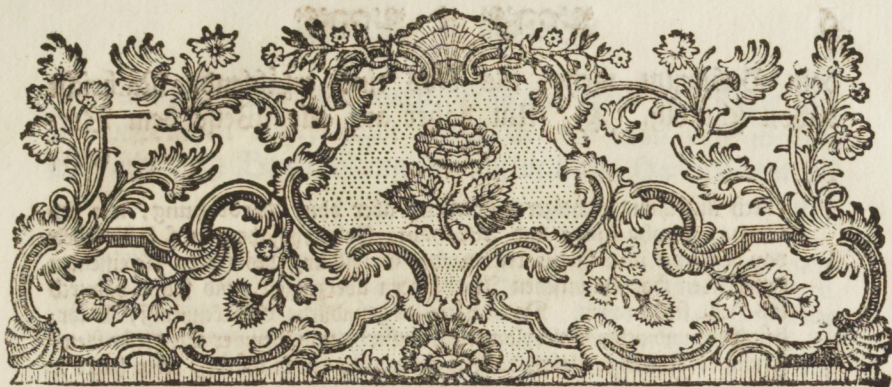
2. & 3. Band

hat in Hilfe kommen wollen (2)

Zu April 1778

(1) Ein Wort an das Publikum. Dies geschieht notwendig einem sehr
 vortheilhaft, daß der Leser nicht über sein Wort an das Publikum im
 Glauben, und nicht besonders an das gelehrte Publikum richtet. Nach
 letztem aber sein Hauptziel. Nach hat der Herr Kurfürst noch
 gewagt. Ein Kurfürst (ein Kurfürst) gewarnt sich nicht mit
 seinem Schatz an die Facultät der Dicht. Sie er erachtet, sondern
 bloß an das Publikum, und dann ist Kurfürst so vernünftig, von sich
 einzulassen, daß der Kurfürst nur das gewisse Publikum für seine
 Handlung geben wolle. Der dritte Theil ist nicht über den
 und ich muß lassen über

(2) Der so genannte kommen wollen. Dies war nur nicht die Absicht der
 Verfasser der bestimmten Bestimmung. Es konnte auch der Leser in
 Hilfe kommen. Denn die von dem Herrn Kurfürst gewarnt
 man in einem Chronologischen System vorzutragen, daß auf die richtige
 Schrift geordnete Abschriften, waren von dem Herrn Kurfürsten
 angeordnet, oder Kurfürst nicht, und verordnet. Ein jeder der
 gegen Kurfürst hat die Bestimmung der Bestimmung gemacht
 dann ist der Kurfürst Kurfürst Kurfürst auch der Kurfürst
 von dem Herrn Kurfürsten so glücklich, und nicht sollte für seine
 System von seiner Bestimmung werden. Kurfürst aber alle Kurfürst
 Kurfürst von dem Kurfürsten zu unterscheiden, wenn Kurfürst
 Kurfürst mit einer so großen Mühe vorzutragen werden, wie es der Herr
 Kurfürst sich wünscht. Dies war eine Mühe in der Bestimmung
 Bestimmung, und in nicht kann noch die Kurfürst, daß man die Kurfürst
 der Herrn Kurfürsten in der Bestimmung erachtet, und Kurfürst
 Kurfürst von einem Kurfürst vermindert habe, der Kurfürst durch seine Kurfürst
 Kurfürst macht, wie weit er unter ihm zu setzen, und daß seine Kurfürst
 Kurfürst in der Bestimmung Geschichte zu vertragen, um nicht zu Kurfürst
 Kurfürst als einen Kurfürst zu Kurfürst, für den Kurfürst die Kurfürst
 Bestimmung hat, und welchen Kurfürst nicht Kurfürst Kurfürst
 einer ganz bestimmten Stelle noch immer gegen seiner Bestimmung Kurfürst.



Es ließ sich leicht vermuthen, daß grosser Unwille entstehen würde, wenn die Critischen Sammlungen das Hartmannische Systema Chronologiae biblicae mit gebührendem Tadel (3) anzeigten. Gleichwohl war man
A 3 dem

(3) Hätte der aus einem Recensenten in einen Wortführer verwandelte Ireton gewußt, was ein gebührender Tadel sey; so würde er gewiß seinen Tadel nicht unter die gebührenden gerechnet haben. Doch vielleicht läßt Herr Recensent, so wie er es als Recensent gethan, nun durch einen Wortführer bloß darum für sich schreiben, um noch jezo durch fremden Unterricht die Begriffe zu sammeln, welche er in der Jugend zu sammeln, verabsäumet hat. Man leibet ihm dazu von Herzen gerne die Hand, und man will ihm also zu seiner Bedeutung anzeigen, daß ein gebührender Tadel ohne einer ganz genauen und von Klugheit geleiteten Kenntniß desjenigen, was man tadeln will, gar nicht bestehen kann.

Alle chronologische Sätze werden unumflößliche Wahrheiten, so bald die heilige Schrift sie zu Wahrheiten bestimmt, und als solche festsetzet. Der Herr Recensent hätte also des Herrn Consistorialraths Hartmanns chronologische Sätze aus der heiligen Schrift widerlegen müssen, denn auf die heilige Schrift bauet derselbe alle seine Hauptwahrheiten; er hätte ferner anzeigen müssen, an welchen Orten der Herr Consistorialrath Hartmann Beweise aus der Schrift unrichtig angezogen; er hätte
durch

5

dem Publicum mehr, als blos eine erzählende Nachricht davon schuldig. (4) Um daher auf alle Weise dem Vorwurf

durch Anziehung richtigerer Stellen, aber ohne Verdrehung, wie bey Sems, Arphachads und Abrahams Geburtshjahren u. s. f. die Welt von den nun nur in der träumenden Einbildung des Herrn Recensenten bestehenden Hartmannischen Irrthümern überzeugen, und solche dadurch ins Helle setzen sollen. Dann hätte er gründliche Bibelkenntniß, Wahrheitsliebe und ächte Gelehrsamkeit geäußert, und wenn er mit dieser Aufmerksamkeit die schuldige Bescheidenheit verbunden haben würde, dann hätte er auch eine Probe von der Klugheit abgelegt, welche von einem vernünftigen Recensenten unzertrennlich seyn muß. Herr Recensent weiß aber ohne Zweifel keine weitere chronologische Systemen, als die er aus dem Bengel, und vielleicht nun zum erstenmal, bey Erblickung des Hartmannischen Systems, erhaschet, denn er denkt in seiner Critique nicht das geringste Neues; er denkt so gar nicht einen einzigen Gedanken mehr, als Bengel (obgleich an den mehrsten Orten irrig) schon vor ihm gedacht hat, (es mögten denn die Stellen in der Recension ausgenommen werden sollen, wo der Herr Recensent von einem unverständigen Enthusiasmo begeistert wird) und ohne unterscheiden zu können, ob Bengel, oder Herr Doctor Hartmann Recht habe; schreibt er mit der Dreistigkeit eines Srelon: Herr Doctor Hartmann habe Unrecht, und tadelt ihn. Ist nun aber ein solcher Tadel, mein Herr Wortführer, ein gebührender? Gewiß nicht, und er verköstet sich sehr, wenn er des Hn. Recensenten unschicklichen Tadel so vorzüglich bezeichnen will. Er nenne ihn vielmehr einen leichtsinnigen, einen ungerechten und hämischen Tadel, und als ein solcher betrachtet, hat der Herr Wortführer mit Grunde vermuthen können, daß ein grosser Unwille darüber entstehen würde. Herr Consistorialrath Hartmann ist freylich darüber hin, überall einen weitem Unwillen über die ganze Müllersche Recension zu empfinden, als in so weit man in solcher die heilige Schrift zu verdrehen, und zu verdunkeln suchet, und in so weit man sich darin von der Bahn entfernt, von welcher ein Gelehrter, der Logik, Metaphysik, Critik, Geschichte u. s. f. kenne, oder wenigstens kennen will, nie auf ein Haar, ohne sich lächerlich zu machen, abweichen soll. Bey einem jeden sonstigen Wahrheitliebenden muß sich aber der Unwille noch um ein grosses vermehren, und in der 2ten Note findet der Herr Wortführer die Gründe dazu.

(4) Hierin übereilet sich der Herr Wortführer, denn für den Hn. Recensenten war dies gar keine Schuldigkeit, und bey seinem Unvermögen, welches er selbst bey sich wahrnehmen muß, wäre er sich vielmehr schuldig gewesen,

wurf auszuweichen, daß man ein so gelehrtes Werk nur mit
Machtprüchen abgefertiget habe, lieferte man eine so um-
ständliche (5) Beurtheilung der eigentlichen Hauptsachen sei-
nes

gewesen, wohl zu bemerken, daß er zu Critiquen über so wichtige Gegen-
stände der Gelehrsamkeit gar keinen, nicht den allermindesten Beruf habe.
Allein Eigenliebe, oder eigentlicher zu reden, Eigendünkel, wozu kann
der nicht einen Halbgelehrten verleiten! Ist es aber im geringsten zu be-
zweifeln, daß Eigendünkel die einzige Triebfeder des Hn. Prof. Müllers
gewesen, sich der Welt als einen Recensenten des Hartmannischen chrono-
logischen Systems darzustellen? Denn wer eine Sache beurtheilen will,
ohne sie zu kennen, und also seine Beurtheilung blindlings, ohne Unter-
scheidungskraft, und ohne selbst denken zu können, nach der Beurtheilung
eines andern conformiren muß, der muß gewiß von Eigendünkel durch
und durch eingenommen seyn, wenn er sich bey solcher Schwäche dennoch
ins Feld waget. Herr Recensent liefert vielleicht nicht die Hamb. gelehr-
ten Beyträge. Er würde sonst die Erwehnung des Hartmannischen chro-
nologischen Systems darin gefunden haben — obgleich fast nichts weiter
davon, als eine erzählende Nachricht; so hätte er doch bemerken müssen,
daß nur ein ächter Gelehrter zu derselben fähig seyn können. Ach! hätte
der Herr Recensent doch ein Beyspiel an diesem wirklich gelehrten Manne
nehmen mögen! Er hätte sich alsdann gewiß selbst ins Ohr gelispert: ne
futor ultra crepidam, und wäre niemals ein Criticus geworden.

(5) Wenn bey dem Herrn Wortführer umständlich so viel als rapsodisch
heißt, so lasse ich es gelten. Soll durch umständlich, wie ich fast besor-
ge, aber gründlich verstanden werden: so ist von dem Herrn Wortfüh-
rer wieder ein Irrthum begangen worden. Denn wäre die Beurthei-
lung gründlich gewesen, so hätte sie in der heilsamen Belehrung nicht
auf eine solche Art beantwortet werden können, daß der Herr Recensent
ganz darüber verstummen müssen. Machtprüche ließen sich auch von
dem Herrn Recensenten nicht denken, weil man muß denken können, wenn
man solche denken will, und — — —

Doch, was singt Hagedorn?

Den Thoren ist ein Glück beschieden,
Das vielen klugen Leuten fehlt.
Die Herren sind mit sich zufrieden,
Und haben immer wohl gewählt.
Was hilft es auch, nach Weisheit schnappen,
Die oft dem Wirbel wehe thut?
Den Thoren stehen ihre Kappen,
So zierlich, als ein Doctorhut. —



nes Inhalts, als das Journal nur fassen wollte. Allemal viel Ehre für ein Buch, das man nicht anpreisen (6) kann. Doch war nun freylich noch weit weniger zu hoffen, daß es ohne grossen Unwillen des wohlbekannten Herrn D. Hartmanns, und der Liebhaber seiner Chronologie, besonders je weniger diese letztern vorher etwas bessers der Art wußten, abgehen (7) werde. Das aber wird kein verständiger Mensch erwartet (8) haben, was in aller Eil hierauf erschienen ist, nemlich

(6) Der Herr Wortführer verlanget doch nicht, daß man es ihm so auf sein Wort zu glauben soll, daß des Hn. Consistorialraths Hartmanns chronologisches System nicht anzupreisen sey, weil er es saget. Ein Buch, welches nichts wider die Religion, folglich auch nichts wider die Tugend und den Staat in sich enthält, kann von Jedermann, und nach eines jeden besondern Begriffen, mit Vergnügen oder Mißvergnügen gelesen werden, und ein jeder Vernünftiger überläßt es einem jeden, ob er es lesen wolle, oder nicht. Sobald sich aber ein von schwindelnden Dünsten aufgeblähter Criticus äussert, daß ein Buch nicht anzupreisen sey; so verräth er gemachte Entdeckungen, wozu mehr, wie gemeine Beurtheilungskraft, eine Beurtheilungskraft gehört, welche die Probe aushält. Ist der Herr Wortführer aber hiezu fähig? Nach dem ganzen Zeugniß dessen, was er vorbringt, gewiß nicht. Doch, er sprach vorhin von Machtprüchen. Vielleicht soll dies einer seyn. Wäre der Herr Wortführer aber wirklich ein Mann, der Geschicklichkeit und Redlichkeit genug hätte, gleich einem Pythagoras sagen zu können: was ich behaupte, das ist wahr; so hätte er ja wohl Gründe angeführt, warum das Hartmannsche chronologische System nicht anzupreisen sey. Ein Criticus ohne Gründen ist aber in eines jeden Vernünftigen Augen einem Schriftsteller gleich, der betrunken ist, und in seiner Trunkenheit die Sonne zum Monde, und den Mond wieder zur Sonne macht, d. i. der hirnlos denkt. Ehe ich aber hirnlos dächte, lieber Hr. Wortführer, wollte ich lieber kein Criticus seyn.

(7) Un homme qui a tort, et qui veut deshonorer celui qui a raison, se deshonne soimême. Eine Warnung des Herrn Voltaire zur künftigen Besserung des Hn. Wortführers. Wir übersehen jeso vieles mit Großmuth — bedeuten und warnen ist aber eines jeden Pflicht.

(8) Wer Verstand hatte, mußte es erwarten, daß sich gewiß Liebhaber der Wahrheit finden würden, welche des Hn. Recensenten Irrthümer
der

nämlich eine ganz ungesittete, alle Wohlansständigkeit und Ehrbarkeit beleidigende, eine wütende und tobende Schmähschrift (9), eine Schmähschrift namentlich auf den Herrn Pro:

der Welt vor Augen legten, und dies ist in der heilsamen Belehrung so gründlich geschehen, daß Herr Recensent nichts darauf zu antworten weiß, sich abgeführt fühlt, und nun einen Wortführer für sich reden läßt, der ihren beyderseitigen Mangel an gelehrten Erkenntnissen durch Grobheit ersetzen soll. Wo der Herr Wortführer und der Herr Recensent die Aufdeckung der in den Critischen Sammlungen vorgetragenen Irrthümer durch die heilsame Belehrung wirklich nicht vermuthet haben, so müssen sie beyde entsetzlich viel Hochmuth und entsetzlich wenig Verstand besitzen.

(9) Nehmen Sie es nicht übel, mein Herr Wortführer, wenn man Ihnen frey bekennet, daß Einjeder Sie bey dieser Stelle für einen recht ungesitteten und ganz unbetenen Richter halten muß. Kein Vernünftiger wird in der heilsamen Belehrung, worüber Sie so freventlich eifern, den mindesten groben Zug finden, noch weniger solche, vornemlich, wenn er die Recension dabey hält, jemals, als eine Schmähschrift betrachten. Die Recension, wider welche die heilsame Belehrung geschrieben worden, enthält offenbare Irrthümer wider die heilige Schrift, denn die z. B. schon angeführte Verdrehung der Geburtjahre des Sems, Arphachsad, und Abrahams, andere für diesmal zu geschweigen; ferner nachgeahmte Bengelsche Bemühungen, die heil. Schrift einem sich eingebildeten System gemäß, nach Gefallen zu lenken, nicht aber ihre Systeme nach dem deutlichen Buchstaben der heil. Schrift zu ordnen, dies, mein Herr Wortführer und mein lieber Herr Recensent, werden Sie beyde doch wohl selbst für Irrthum erkennen. Der Verfasser der heilsamen Belehrung konnte als ein ungeheuchelter Freund der biblischen Wahrheiten nicht gleichgültig dabey bleiben, und als ein solcher mußte er in einem gerechten Eifer entbrennen; er war es der Schrift und den sonstigen von dem Herrn Recensenten begangenen Fehlern wider die Metaphysik, Logik u. s. f. schuldig, daß er es deutlich zeigte, worin derselbe gelehrt hatte. Ist aber eine deutliche Uebersührung eine Grobheit zu schelten? Wer dies thut, der verräth nur die Schwäche seines Verstandes, und einen verachtungswürdigen Stolz — die Schwäche des Verstandes läßt sich aber durch Gelehrigkeit sehr verbessern, und von dem Stolze kann man sich auch leicht frey machen, wenn man sich nur Mühe giebt, sich selbst und seinen rechten Werth zu erkennen. — Ich will diese beyde Bemühungen dem Hrn. Wortführer und dem Hrn. Recensenten eben nicht anpreisen, denn dazu habe ich keinen Veruf; ich fände sie aber dennoch für beyde sehr dienlich.

Professor Müller (10) zu Bülow, welchen der Verfasser für den Recensenten des Hartmannischen Werks halten zu dürfen meint. Jedermann muß sehen, daß es gar nicht zur Sache gehörte (11), wer der Recensent sey, und so kann auch Jedermann erachten, daß es seine besondern Ursachen haben müsse, und daß vielleicht nicht bloß dem Herrn Doctor Hartmann (12), sondern auch, wer weiß noch wem (13), damit gedienet werden sollte, daß man eine Schmähschrift (14) nicht allein

(10) Das wäre keinem Sterblichen bey uns eingefallen, den Herrn Professor Müller für den Recensenten zu halten, wenn dieser theure Mann, den gewiß Ein jeder nach seinen Verdiensten schäzet, sich zu Bülow in den vornehmsten Zusammenkünften, unter Vorzeigung der Recension, nicht als den Zeugevater derselben selbst angegeben hätte, und das Gerüchte von diesem Müllerschen Verfahren, welches man in Frankreich eine Extravagance nennen würde, nicht bis zu uns erschollen wäre. Uebrigens wiederholet man es noch einmal, daß man dem Herrn Professor Müller alle Gerechtigkeit wiederfahren läset, und man nunmehr, ungeachtet er so wenig, als sein Wortführer, solchem widerspricht, gerne glauben will, daß er im Grunde der eigentliche Recensent nicht sey. Diese ganze Ehrenerklärung thut man in der Seele des Herrn Verfassers der heilsamen Belehrung demselben aber unwissend aus christlicher Liebe.

(11) Das hätte allerdings zu der Würde des Herrn Recensenten gehört, daß er sich unter der Recension namkundig gemacht hätte. Doch vielleicht verlangt er nicht, daß seiner je in einer Geschichte gedacht werde. Dies ist indessen der erste Zug von dem Herrn Wortführer, der einiges Lob verdienet, denn hiedurch giebt er zum erstenmal zu verstehen, daß er seine eigene Schwäche merke. Wer nicht mit Ehren sprechen kann, hält die Hand vors Gesicht. Dies fällt zwar auf; es macht aber doch auch, daß man etwas Mitleiden hat.

(12) Nein keinesweges, ob man gleich diesem würdigen Manne bey Kenntniß und Redlichkeit stets gefällt.

(13) Einzig und allein der biblischen Wahrheit, wovon der Herr Recensent im Grunde ein Feind ist, und die der Herr Wortführer vielleicht als ein grosser Geist verlachtet.

(14) Man führet hiebey den Leser zurück auf die 9te Note. Ein Wahrheitliebender, wie der Verfasser der heilsamen Belehrung, schmähet niemals. Nur ein Unverständiger hält Wahrheit für Schmähung, wenn solche seine Blöße aufdecket, und ihn der Welt als einen Fantasten bekannt macht.

allein auf die der so viel Figur (15) machen wollenden neuent Chronologie entgegen gesetzte Recension, sondern auch auf Hn. Prof. Müller (16) sogleich zurüstete. Man ist durchaus versichert, daß, wer die Recension mit gehöriger Aufmerksamkeit liest, und die Schrift des Ungenannten damit vergleicht, augenscheinlich wahrnehmen werde, wie gar nichts treffendes und zur Sache dienendes dieser vorgebracht habe. Eine nützliche Streitigkeit läßt sich ohnehin mit einem solchen nicht führen, der überall nur krumme Sprünge macht, den Leser zu verwirren, und von dem rechten Streitpunct abzuführen sucht. Durch seine unerhörte Grobheit und Scurrilität ist er allein schon auch ganz unwerth, daß man sich mit ihm einlasse (17). Die Verachtung, womit er sich anmaßt (18), dem Herrn Prof. Müller zu begegnen, wird auf ihn zurückfallen, und so macht man für das Publicum nur einige Anmerkungen.

Er schreibt vom Herrn Professor Müller gleich anfangs:
 „Dieser Mann sey von der Theol. Facultät zu Tübingen bey
 „Gelegenheit dortiger academischer Jubelfeyer zum Doctor

B 2

„der

- (15) Was das hämisch klinget. Sollte noch wohl Hofnung dazu seyn, mein Leser, daß der Herr Wortführer sich mit den Jahren bessern werde?
- (16) Ach, lieber Herr Wortführer, das wäre dem Verfasser der heilsamen Belehrung wohl nie eingefallen. Was konnte derselbe aber dafür, daß Herr Professor Müller (man sehe die rote Note) den Recensenten in sich hatte kriechen lassen. Da dies Unglück einmal geschehen, und bekannt geworden war; so ward bey dem Verfasser der Belehrung Herr Prof. Müller und der Recensent auch sogleich eine und dieselbe Person.
- (17) Halten Sie, Herr Wortführer! Sie beschämen sich selbst zu sehr durch das, was Sie dort geschrieben haben — Verblasen Sie Sich wenigstens einmal, und bedenken doch, ob Sie es Sich und dem Herrn Recensenten nicht schuldig gewesen wären, wenn Sie verständen, denselben aus der Noth zu helfen, solches durch eine vernünftige Widerlegung zu beschaffen? Sie wissen es doch wohl? Bey schändlichen Worten hält sich kein ächter Gelehrter auf: dies sind nur die Siegeszeichen eines Schwärmers — Beweise, richtige Beweise, das sind die Kennzeichen eines wahren Gelehrten. Wer findet aber diese bey Ihnen? Leider! Niemand. Ich rettete gerne in dieser Note Ihre Ehre; es ist aber nicht möglich.
- (18) Die 9te Note wird den Herrn Verfasser der heilsamen Belehrung bey jedem Vernünftigen von diesem unedlen Vorwurfe befreyen.

„der Theologie gemacht und proclamirt, und habe das Diploma erhalten. Eine Inaugural-Disputation sey zur Zeit nicht vorhanden. Vermuthlich werde sie nachkommen, oder es sey dem Hn. Doctor genung, diesen Character per Diploma zu haben.“ Gewiß würde der Verfasser diese Promotion gar nicht herbegezogen haben, wenn der Correspondent, von dem er diese Neuigkeit hat, ihn vollständig genung unterrichtet hätte. Das Diplom der Tübingschen Facultät, welches dem Hrn. Professor Müller die Doctorwürde ertheilt, erklärt in Absicht auf diesen Gelehrten eine Inaugural-Disputation ganz für unnöthig, beruft sich dafür auf seine mehrere gedruckten Schriften, und sagt, daß er *scriptis eruditus in lucem editis de Religione ac litteris praeclare meritus* sey (19). Ein solches Zeugniß von einer theologischen Facultät, wie die Tübingsche ist, wird also gewiß dem Herrn Professor Müller bey allen Unpartheiischen mehr Ehre machen, als wenn er den Gradum Doctoris auf dem gemeinen, jetzt sehr gebahnten Wege erhalten hätte. Oder kennt man nur in Rostock die Schriften des Hn. Prof. Müllers nicht? auch nicht einmal seine Belehrung vom Kanon des Alten Testaments?

(19) Wem gehet das bey uns etwas an, wie gelehrt Hr. Prof. Müller sey, so lange er stille ist, und nicht als Gelehrter wider uns brilliren will. Da er aber als Recensent des Hartmannischen chronologischen Systems auftritt, und so merkliche Blößen zeigt: so mußte der Herr Verfasser der heilsamen Belehrung durchaus ihn auf bessere Begriffe zu leiten suchen. Dies ist geschehen. Daß aber jener dafür seine Dankbarkeit nicht öffentlich an den Tag legen will, dabey bleibt der Hr. Verfasser der heilsamen Belehrung ganz gleichgültig, und überläßt ihn seinem verkehrten Sinne. Ein Doctor Theologiae ohne einer Inauguraldisputation ist übrigens bey uns noch nie gesehen worden. So wenig man indessen den Worten des Tübingschen Diplomatis, welche dem Hn. Prof. Müller das Zeugniß geben, daß er *scriptis eruditus in lucem editis de Religione ac litteris praeclare meritus* sey, das geringste von ihrem Werthe nehmen will; so dünket uns doch, daß der Hr. Professor Müller sich darauf nichts mehr zu gute thun könne, als ein Ackerarzt sich zu gute thun kann, wenn ein geschickter Medicus aus Höflichkeit ein gemeines Elixir von ihm ein Universalnennet —

ments? Soll aber auf Disputationen etwas großes ankommen; so hat er deren in Halle vielleicht mehrere gehalten, als Herr Doctor Hartmann wird aufweisen können, und ohne Zweifel war es leichter, in Rostock zu disputiren, als in den lezt vergangenen zehn Jahren in Halle für Herrn Professor Müller (20). Weit füglicher könnte man über Hn. Doctor Hartmanns jetzigen Consistorialraths-Titel spotten (21), dergleichen doch jener Recensent an keinem Orte gethan hat. Nie aber wird man in Rostock Herrn Prof. Müller zum Exdoctor machen dürfen.

Hätte der Ungenannte sich in seiner seyn sollenden Bertheidigungsschrift auch gar nicht weiter vergangen, als daß er den Herrn Professor Müller der Unwissenheit, ja der äußersten Unwissenheit sogar in der Logik und Metaphysik beschuldiget, wie er mehrmals thut, so würde er derselben schon damit den Namen einer Schmähschrift erworben haben. Denn einen öffentlich bestellten Lehrer unwissend in denjenigen Wissenschaften schelten, die er eben lehren soll, ist unstreitig eine der größten Injurien (22). Herr Professor Müller aber ist sehr

B 3

weit

(20) So, mein lieber Hr. Wortführer, und also ist dem Hn. Prof. Müller in den lezten 10 Jahren das Disputiren so sauer geworden? Ach! was ich den lieben Mann darum herzlich bedaure. Doch, ich will mich nicht dabey aufhalten, denn nur der, welcher keine wichtige Gegenstände zum Vorwurf seines Denkens machen kann, hält sich bey Kleinigkeiten auf. Daß sich eine Inaugural-Disputation aber von einer gemeinen gar sehr unterscheide, wird der Hr. Wortführer gütigst von heute an zu begreifen suchen.

(21) Ganz Mecklenburg weiß es, daß der Hr. Doctor Hartmann als Consistorialrath Sitz, Stimme und Gehalt gehabt, und daher den einmal erhaltenen Character behält. Der Spott über des Hn. Doctor Hartmanns jetzigen Consistorialraths-Titel würde also nur nach Bosheit schmecken. Dafür hüten Sie Sich, Hr. Wortführer, denn Sie verrathen schon böses Herz genug, daß Sie nur spottweise hirnlose Anspielungen darauf machen.

(22) Ist das eine Injurie, wenn man einem Professor es vorhält, und zugleich beweiset, daß er sich fehlend verlaufen? Es ist freylich immer nicht gut, daß er sich verläuft. Beruhigen Sie Sich aber damit, mein Herr

Wort-



weit über so schlechte Nothbehelfe verzweifelter Scribenten (23) und erbitterter Feinde, welche von Neid und Unmuth geplagt werden, weggesetzt. Ueber Logik und Metaphysik hat er schon im Jahr 1769 ein Lehrbuch herausgegeben, und liefert darüber mit erwünschten Beyfall. Wie aber soll man es nehmen, wenn gar auch die höchsten Personen, welche nur mit der tiefsten Ehrfurcht zu nennen sind, bey so hausirenden Hadereyen mit eingemischt werden? Wie kann wohl das endlich zur Rettung des neuen chronologischen Systems dienen, vielmehr wird durch solche Schmähungen auf einen öffentlichen Lehrer auch der Durchlauchtigste Landesherr, der ihn berufen hat, beleidiget (24).

Einige

Wortführer, daß dieser Fall schon sehr oft gewesen, und daß nur ein sehr verständiger und gesekter Mann, und der zugleich völlig Herr seiner Affecten ist, sich dafür sichern kann. Dies ist also, wie Sie begreifen werden, nicht Eines jeden Sache. Selbst der Pabst kann fehlen, und fehlt beständig, ob es gleich der größte Theil der römisch-catholischen Kirche nicht glauben will. Die Fehler, die der Herr Recensent in seiner Recension gemacht hat, sind ihm aber in der heilsamen Belehrung auf das genaueste gezeigt. Darüber kann er nicht murren, wohl aber über sich selbst, daß er dazu fähig gewesen. Doch ein Wort im Vertrauen, mein Herr Wortführer! Sind Sie etwa der Mann, der in der Seele des namkundig gewordenen Hn. Recensenten die Hartmannische Chronologie recensiret hat? Ist dies, so thun Sie nun das, was jenem, als Recensenten gebühret hätte! Lassen Sie ihn nicht in der Falle, sondern behaupten Sie die Recension mit Gründen, in welchen sich der gelehrte und der reine Bibelfreund nicht verleugnet.

(23) Um den Namen eines verzweifelten Schriftstellers macht sich nur derjenige verdient, der, wie der Hr. Recensent, unumstößliche Wahrheiten, aus Eigenliebe, Stolz und Uebermuth, mit Grobheit angreiset, sich freundschaftlich und gründlich widerlegt siehet, darüber auf einmal verstummet, und nun einen andern für sich rasen lästet.

(24) Hieraus erkennet man deutlich, daß Sie, mein Hr. Wortführer, eben ein so großer Fremdling in Mecklenburg sind, wie der Hr. Recensent. Man muß es Ihnen also sagen, daß wir ächten Mecklenburger in unsern Durchl. Herzog, nicht bloß, weil wir seine Unterthanen sind, sondern, weil uns unsere ehrfurchtsvollste Ueberzeugung dazu verpflichtet, einen Landesherrn verehren, der Höchstsich selbst das Wahre von dem Falschen auf

Einige Nachrichten wollen sagen, daß Herr Doct. Hartmann selbst Verfasser (25) dieser unbändigen Schrift sey. Für wahrscheinlich sollte man es nicht leicht halten, weil sie ihres Zwecks (26) gänzlich verfehlet, und voll harlequinadischer

auf das genaueste zu unterscheiden weiß, der zwar aus angebohrner fürstlichen Milde Ihrer Schwachheit nachsehen, der Höchstsich aber durch Ihre Rodomontade niemals ein Blendwerk vormachen lassen wird. Kennen Sie, lieber Herr Wortführer, die Geschichte des jungen Ritters, der unter Alexander dem Grossen diente, und sogar sein Liebling war? Hier ist sie, so wie ich mich derselben noch von meiner Jugend erinnere:

„Alexander der Große fand unter seiner Armee einen jungen Officier, welchen er zu seinem Liebling machte, weil er sehr schön war.
 „Er mußte stets um den König seyn, denn der König versprach sich zugleich von dem freyen und heldenmäßigen Ansehen dieses jungen Ritters, bey seinen künftigen Feldzügen vielen Verstand und grosse Tapferkeit. Dieser junge Mensch ward aber durch die unverdiente Gnade, welche ihm Alexander bewies, sehr bald übermüthig und stolz. Er begegnete den ältesten Soldaten mit Verachtung und Hohn. Einem alten wohlverfahrenen Kriegsmanne verdroß dies, und er forderte daher den stolzen Liebling zum Zweykampf heraus. Dieser hatte nun zu nichts weniger Lust, als sich mit einem alten Helden zu kämpfen, von dessen vielfach bewiesenen Muth das ganze Heer zu erzählen wußte. Er lief also eilend und zitternd zu Alexandern, und suchte bey diesem seinen Schutz. Alexander entrüstet über diese ihm ganz ungewohnte Feigheit eines Kriegsmannes, dem er so viele Gnade erzeiget hatte, gerieth in den heftigsten Zorn, und sprach in vollem Grimm zu dieser zitternden Memme: Elender! bin ich nur darum dein König, damit du Soldat seyn könntest?

(25) Wer der Hr. Verfasser der heilsamen Belehrung sey, bekümmert ja den Hn. Wortführer überall nichts. So viel kann man ihm aber versichern, daß der Herr Consistorialrath Hartmann sich derselben gar nicht schämet. Hier heißt es hingegen, daß der Herr E. D. R * * die Pasquille, (Ein Wort an das Publicum), welche diese Notizen veranlassen hat, an den hiesigen Buchdrucker Hn. Noler zum Verkauf expediret haben solle. Man ist aber unsers Ortes zu billig, solchem Gerüchte Glauben bezumessen, da dies ein ganz wunderliches Geschäft für den Hn. E. D. R * * wäre, Pasquillen zu divulgiren. (sub rosa) Es ist indessen doch wahr.

(26) Hiebey hat der Buchdrucker Hr. Fritz in Bülow ohne Zweifel die Worte vergessen (bey tauben und unverständigen Ohren.) Nicht wahr, mein Herr Wortführer?



scher (27) Schwänke ist. Doch wird Hr. Doct. Hartmann seine Ehre bey diesem Handel nicht anders sicher stellen können, als wenn er selbst sie für das erklärt, was sie ist, nemlich für ein schamloses und ganz untaugliches Product (28) eines ehrvergesenen Menschen, das auch Er verabscheue.

(27 und 28) Vortreflich, Herr Wortführer! und wenn Sie so schreiben, so schreiben Sie doch recht natürlich in dem Ihnen angebohrnen Affecte? Sie sind ein allerliebstes Ungeheuer. Besehen Sie Sich doch selbst in diesem Spiegel, und lernen zugleich daraus, was Sie am Ende zu hoffen haben!

Ce bourreau de l'esprit, quel est-il? c'est l'Envie.
 L'orgueil lui donna l'être au sein de la folie,
 Rien ne peut l'adoucir, rien ne peut l'éclairer:
 Quoiqu' enfant de l'orgueil, il craint de se montrer.
 Le mérite étranger, est un poids qui l'accable;
 Semblable à ce Géant si connu dans la fable,
 Triste ennemi des Dieux, par les Dieux écrasé;
 Lancant envain les feux dont il est embrasé;
 Il blasphème, il s'agite en sa prison profonde;
 Il croit pouvoir donner des secousses au monde;
 Il fait trembler l'Etna dont il est oppressé:
 L'Etna sur lui retombe, il en est terrassé.



